



Kármán erscheint zweiwöchentlich in der Vorlesungszeit. Kármán ist unabhängig und fühlt sich keiner Gruppierung verpflichtet. Für namentlich gekennzeichnete Artikel übernimmt der Autor die Verantwortung. Der Inhalt unterliegt einer Creative-Commons-Lizenz (creativecommons.org), d. h. er darf frei verteilt werden, und es darf kein Entgelt für Kármán genommen werden.
Herausgeber: Die Kármán-Redaktion
Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Sven Burmeister
Kármán im Internet: www.karman-aachen.de oder Email an karman-redaktion@rwth-aachen.de.



PartiesVeranstaltungen



Mittwoch, 26. Januar 2005

Semesterabschluss-Party
 21:00 Uhr
 Westbahnhof, Republikplatz
 VVK im Vives neben dem Westbahnhof
 westbahnhof-aachen.de

Donnerstag, 27. Januar 2005

Infoveranstaltung zum Urteil zur Klage gegen 6. HRG Novelle
 17:30 Uhr
 Audimax

Aachener Studentenorchester – Richard Strauss, Hornkonzert Nr. 1, Johannes Brahms, Sinfonie Nr. 1
 19:30 Uhr
 Aula 1

3,50 € für Studierende, VVK AStA, Mayersche Buchhandlung
 www.rwth-aachen.de/zentral/dez3_ausseninstitut_kultur.htm

Freitag, 28. Januar 2005

Collegium Musicum – Zoltán Kodály, Ida Gotkovsky, Béla Bartók
 20:00 Uhr
 Nikolauskirche

4 € für Studierende, VVK AStA, Musikhaus Hogrebe, Mayersche Buchhandlung
 www.rwth-aachen.de/zentral/dez3_ausseninstitut_kultur.htm

Freitag, 28. Januar 2005

Winterhüttenfest
 20:00 Uhr
 Alexander-von-Humboldt-Haus
 1 € Eintritt, Party der Fachschaft Metallurgie und Werkstofftechnik
 www.fsmuw.rwth-aachen.de

Samstag, 29. Januar 2005

Aachener Studentenorchester
 19:30 Uhr
 Aula 1
 Gleiche Veranstaltung wie am 27. 1.

Architekten-Fete
 21:30 Uhr
 Aula Carolina
 7 €, VVK Café Galilei, Café Reiff, Mayersche und Klenkes

Montag, 31. Januar 2005

Podiumsdiskussion: Was verstehen wir eigentlich von Mobilität und Kommunikation? Flops und Tops der Forschung und Entwicklung
 17:15 Uhr
 Fo 4

Moderation: Aachener Zeitung.
 Teilnehmende: Prof. Dr.-Ing. Dirk Abel, Institut für Regelungstechnik; Prof. Dr.-Ing. Klaus J. Beckmann, Institut für Stadtbauwesen und Stadtverkehr; Prof. Dr. Helmut Breuer, Geographisches Institut; Prof. Dr. Günter Debus, Institut für Psychologie; Prof. Dr. Otto Spaniol, Lehrstuhl für Informatik IV.
 www.rwth-aachen.de/zentral/dez3_ausseninstitut_wissenschaft.htm

Gossip

(von A.D. und N.S.) Ab heute gibt es bei Kármán unter der Rubrik GOS-SIP die Möglichkeit einer interaktiven Mitgestaltung der Zeitung. Blockieren Fragen euren Kopf, die ihr unbedingt beantwortet haben

wollt? Wollt ihr euch bei jemandem auf diesem Weg entschuldigen oder wissen ob Klischees wahr sind? Dann seid ihr bei uns richtig! Wir übernehmen jeden Fall ...

In den folgenden beiden Berichten widmen wir uns zwei altbekannten Klischees. Seht einfach selbst und schickt uns eure Anregungen an: gossip@karman-aachen.de

Beziehungskiste

Meckern Frauen wirklich mehr als Männer?

„Kannst du die Zahnpaste nicht mal zu machen und den Toilettendeckel runter klappen?“ „Warum kommst du schon wieder zu spät? Wo warst Du?“ „Geh mal einkaufen! Oh Mann, ich hab gesagt, du sollst Saure Sahne mitbringen und keine Kaffeesahne!“

Solche und ähnliche Sprüche hört und sagt man sehr häufig, wenn man sich und seine Umgebung beobachtet. Bei genauerem Betrachten dieser Situationen, wird es den Männern in einer Partnerschaft oft nicht einfach gemacht. Schon fast nagen sie an dem Gefühl, dass sie den Frauen aber auch gar nichts recht machen können. Somit werden Frauen oft und schnell als Zicken abgestempelt.

Das Frauen mehr an ihren Partnern herum zu nörgeln haben als umgekehrt die Männer an ihnen, ist ja

ein alt bekanntes Klischee. Oder ist es vielleicht doch mehr als nur Klischee? Nach einer Umfrage, die das Meinungsforschungsinstitut Gewis, für ein sehr bekanntes Männermagazin, durchführte, kam heraus, dass 56 Prozent der Frauen in Rage geraten, wenn der Mann sich nicht um den Haushalt kümmert. Umgekehrt ärgern sich aber nur 22 Prozent der Männer über eine putzfaule Partnerin. Weiterhin kam heraus, dass sich die Frauen an zweithäufigster Stelle darüber beklagen, dass der Partner nie richtig zu hört. Hierüber meckern 45 Prozent der Frauen! Männer (also 39 Prozent von ihnen) regen sich dafür schnell über einfalllosen Sex auf. Fazit dieser Umfrage ist nun das oben genannte Klischee, dass Männer im Allgemeinen weniger an ihren Frauen nörgeln,

als anders herum! Somit wäre es ja nun kein Klischee mehr, sondern eher eine berechtigte Aussage über das Verhalten der Frau. Vielleicht kann man aber gerade dieses doch typische Verhalten der Frau dadurch erklären, dass wir Frauen pro Tag rund 23.000 Worte für unsere verbale Kommunikation nutzen. Und wie sollten wir das nur schaffen, wenn wir nicht meckern und nörgeln würden? Zur Information: Männer benutzen nur ca. 12.000 Worte pro Tag!

An dieser Stelle nutze ich einmal die Chance, um mich, bei einer sehr wichtigen Person, für mein nerviges und oft anstrengendes Verhalten zu entschuldigen! Denn auch dank dieses Artikels habe ich mal auf mein Gemeckere geachtet!

Mode & Trend

Warum tragen Maschis Karohemden?

Die Modeauswahl der Oberbekleidung unserer angehenden Ingenieure hat schon so einigen Frauen Kopfschmerzen bereitet. Zu Beginn des Studiums hört jeder Studierende in Aachen den Spruch: „Karoheemd und Samenstau, der Herr studiert Maschinenbau.“

Sicher, nicht jeder trägt Karohemden, doch besonders viele „Träger“ sind bei den Ingenieuren und Wissenschaftlern zu finden. Warum ist das so?

Alles auf Mamis Einkäufe zu schieben, wäre zu einfach. Schließlich ist man von zu Hause ausgezogen, geht hoffentlich alleine einkaufen und bestreitet auch alle anderen Bereiche des

Lebens mehr oder weniger selbständig. Wenn man allerdings die Rolle des „Muttersöhnchens“ übernimmt, braucht man sich auch keine Gedanken über sein Aussehen zu machen man findet sowieso keine Frau.

Also muss die Wahl des Karohemdes einen anderen Ursprung haben.

Die ersten Karohemden trugen kanadische Holzfäller. Mit hochgekrempeelten Ärmeln und einem muskelbesetzten Körper waren und sind sie der Inbegriff der Männlichkeit.

Ingenieure hingegen entwickeln und bauen Maschinen, selten arbeiten sie daran. Vielleicht versuchen sie durch das Tragen von Karohemden ein

Stück weit mehr männlich zu wirken (wenn sie schon keine Muskeln haben) und glauben dadurch bei uns Frauen besser „anzukommen“. Aus weiblicher Sicht kann ich sagen: Genau das Gegenteil ist der Fall!

Also statt die neusten Karohemden aus den USA zu ordern, die sogar eine Plastikkinnenseite der Hemdtasche besitzen, damit es keine bösen Flecken gibt, solltet ihr doch mal öfters eine Frau mit zum einkaufen nehmen. Und wenn ihr männlich sein wollt, dann tut dies auf die richtige Art und Weise: tragt unserer Einkäufe und wir werden euch lieben!

Euer Gossip-Duo

Unter wilden Menschen bestehen

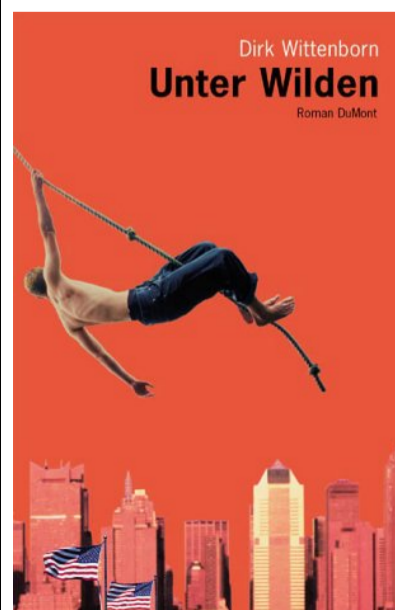
(von Caesar Sasse) Zuerst ist man ein wenig enttäuscht von „Unter Wilden“, da man den Rezensionen nach Sex, Glamour und Models erwartet. Stattdessen findet man den 15-jährigen Finn mit seiner allein erziehenden, promiskuitiven und drogensüchtigen Mutter in einem New Yorker Trash-Appartement vor. Nachdem Finn beim Koks-Shopping erwischt wird, landen die beiden im surrealen Milliardärs Getto Vlyvalle. Bis dahin und ab dann passiert aber so allerhand rund um die Themen Armut & Reichtum, jugendliche Liebe, Sex, Macht, Drogen etc. Vor allem als Finn sich in die hübsche Enkelin vom greisen Ober-Milliardär Osborne verliebt, in dessen desolate Familienbande er daraufhin eintaucht.

Um nur mal allein die körperlichen Strapazen aufzuzählen, die Finn in den rund zwei Monaten im Sommer 1978 widerfahren: Zweimal derbe verprü-

gelt, ein Tötungsversuch, ein Fuß in einer Tierfalle zerquetscht, zwei Fensterstürze, ein Selbstmordversuch, einmal fast verbrannt und, ach ja, einmal vergewaltigt. Und das kommt gar nicht brutal rüber, sondern passiert einfach, wie auch vieles anderes – und wird weggesteckt. Körperliche Schäden sind in der Regel nicht so schlimm wie seelische, und die gibt's ja auch noch.

Die einleitenden Attraktionen werden in diesem Buch nicht effekthaschend vorgeführt, sondern vielmehr eine äußerst spannende und unterhaltsame Geschichte erzählt. Insgesamt ist Dirk Wittenborn ein fantastischer Entwicklungsroman gelungen der sich locker mit Sallingers „Fänger Im Roggen“ vergleichen lässt. Nach der Lektüre ist man übrigens froh, sich nicht mit dem 26-Millionen-Jackpot herum-schlagen zu müssen. „Mal sehen, ob du's besser kannst“ würde einem der alte Osborne nur sagen.

Dirk Wittenborn, „Unter Wilden“, Roman DuMont



PartiesVeranstaltungen



(Fortsetzung)

Montag, 31. Januar 2005

»Wer werde ich sein?«: **Persönlichkeitsveränderungen nach Eingriffen in das menschliche Gehirn – aus medizinischer und ethischer Sicht**
 19:30 Uhr
 Universitätsklinikum, Hörsaal KH 5
 Aus der Reihe „Medizin & Ethik“. PD Dr. Veit Rohde Universitätsklinikum Aachen; Dr. Christiane Woopen M. A. Universität zu Köln
 www.rwth-aachen.de/zentral/dez3_ausseninstitut_wissenschaft.htm

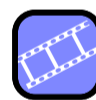
Dienstag, 1. Februar 2005

Hochschulsportshow
 18:00 Uhr
 Sporthalle Königshügel
 Show beginnt um 19:00, 4 € Eintritt; VVK im HSZ Königshügel und AStA
 hochschulsport.rwth-aachen.de

Hochschulsportshow – die offizielle Fête
 22:00 Uhr
 Westbahnhof, Republikplatz

westbahnhof-aachen.de

Kino Programm



www.filmstudio-aachen.de
 Wenn nicht anders angegeben, Beginn jeweils um 19:45 Uhr in der Aula im Hauptgebäude, Eintritt € 2,50.

Montag, 26. Januar 2004

Fahrenheit 9/11, Fo 1 (Original mit dt. Kommentar, nur für Studenten und RWTH-Angehörige), nicht zu glauben, dass Bush nach dieser Dokumentation wiedergewählt wurde. Wer von Bush und dem Irak-Krieg immer noch überzeugt ist, sollte nicht kneifen und sich diesen Film anschauen.

Sonntag, 1. Februar 2004

I, Robot, Fo 1 (Original mit dt. Kommentar, nur für Studenten und RWTH-Angehörige)

Montag, 2. Februar 2004

Le fabuleux destin d'Amélie Poulain (Original mit Untertiteln), romantisches, originelles Drama mit einem Schuss Humor. Bei der IMDb (german.imdb.com) auf Platz 27 der besten Filme aller Zeiten.

Oh Mädels!

Auch Männer haben Gefühle

Diesmal: Auch wenn es nicht so scheint, auch Männer haben Gefühle, sie zeigen sie nur nicht so offen, vor allem nicht, wenn sie mal wieder 'nen Korb bekommen haben.

(von Alexander Rockenbach) Die „Paarungszeit“ eines männlichen Aachener Studenten beträgt ziemlich genau zwölf Monate pro Jahr, was bei der gemeinen Aachener Studentin nicht der Fall zu seinen scheint. Sollte sie dennoch einmal in der richtigen Stimmung sein, so weist sie oft sehr unauffällig eindeutiges Verhalten auf. Dies zeigt dem Mann meist kein oder nur bedingtes und dann auch nur freundschaftliches Interesse an. Um diesen Missstand zu ändern und wenigstens ein paar Kommunikationsprobleme zu beseitigen, seien einige grundlegende Typen genannt:

Mauerblümchen, das: (lat. flos murus)

Sie ist meist hübsch und unauffällig, hat aber leider kein Händchen für Styling und erst recht keines für's Flirten. Sie ist meistens echt nett und Mann könnte sich gut mit ihr unterhalten, wenn, ja wenn sie nicht so schüchtern wäre, dass selbst ein Selbstgespräch schon zu Komplikationen führen.

Fazit: Dieser Typ Mädels ist wunderbar zum Abschreiben und HöMa lernen geeignet, wer mehr möchte muss allerdings geduldig sein und darauf hoffen, das stille Wasser tief gründen.

Intelligenzbestie, die: (lat. bestia intelligentia)

Weiß alles, kann alles und ist ja sowieso die Beste. Schön, dass Du so klug bist und auch toll, dass Du bereits am Montag alle Hausaufgaben erledigt hast, aber meinst Du, dass Mann Dich attraktiv findet, wenn Du ihm zeigst was er alles nicht kann? Jungs, wenn ihr bei ihr abschreibt, sie ist nicht immer im Recht, auch wenn sie es behauptet!

Fazit: Zu arrogant, um sie zu ernsthaft als Freundin in Frage kommen zu lassen.

Cool, die: (lat. frigus lentus)

Schön, klug und immer einen passenden Spruch bereit, um den nächsten Mutigen abblitzen zu lassen. Glaubt fest daran die Beste zu sein – schön das es noch Menschen mit Träumen gibt.

Fazit: Wenn Du Dich endlich traust deinen Prince Charming anzusprechen, wirst auch du hoffentlich 'nen blöden Spruch zu hören bekommen. Finger weg!

Schöne, die: (lat. puella)

Sie ist wieder mal perfekt gekleidet, ihr Haar sitzt wie in einer 3-Wetter-Taft Werbung, sie bewegt sich als würde sie von Hermes persönlich durch die Welt getragen, ihre Ausstrahlung lässt die Zeit anhalten und jeder starrt sie an. Übrigens weder zuerst auf den Po, geht schlecht, wenn sie einem entgegen kommt, noch auf andere primäre oder sekundäre Geschlechtsmerkmale, da Mann ja sicher gehen muss, dass es nicht eine Cousine oder die beste Freundin der kleine Schwester ist. Sie sitzt immer mit ihrer besten Freundin auf ihrem „Thron“, auf dem sie die Männer bewundern können. Am liebsten oben in der letzten Reihe des Audimax.

Fazit: Mehr Schein als Sein und die Mühe nicht wert.

Nette, die: (lat. puella nitidus)

Jeder mag sie, jedoch scheint sie für die, die sie bewundern, viel zu edel zu sein, wohingegen sie

für die, die meinen ebenfalls sich in der High Society zu bewegen wiederrum, zu wenig davon besitzt, „shit happens“. Jungs fragt ruhig mal, entweder habt ihr Glück oder ihr kriegt 'nen Korb, aber Übung macht bekanntlich den Meister.

Fazit: Auch wenn der Weg zum Glück oft steinig ist, so lohnt sich der Versuch sie anzusprechen.

Zicke, die: (lat. capra femina)

Oft kombiniert mit der Coolen oder der Schönen, ist sie diejenige, die am schnellsten eine Schar Leute um sich versammelt. Sie lästert was das Zeug hält und ist sich oft nicht im Klaren darüber, dass nicht jeder Mensch so oberflächlich ist, wie sie es gerne hätte.

Fazit: "I'm sorry but you're dismissed!"

Kumpel/in, der/die: (lat. amica)

Im allgemeinen der angenehmste Teil der Frauenschaft auf dem Campus. Immer für 'nen Witz zu haben, auch wenn er mal sexistisch ist, selten beleidigt und hat immer einen passenden Konter parat. Sie hat nur oft ein kleines Problem, sie findet einfach keinen Freund. Liegt meiner Meinung nach an zwei Aspekten ihres Daseins, erstens wird sie von vielen Jungs als „Mann“ gesehen, nicht vom Äußeren, sondern eher von ihrem Verhalten her. Ja, auch Männer sind für so etwas empfänglich. Und zweitens, was viel schlimmer ist, hat sie auch wenn sie angenehm wird immer einen Konter zur Hand, der nicht nur ihn, sondern auch alle seine Freunde zum Lachen bringt.

Fazit: A hard case!

So liebe Frauen (ich bevorzuge Mädels, klingt nicht so spießig) jetzt müsst ihr euch entscheiden! Mit welchem Typ könnt Ihr euch am besten identifizieren? Mit gar keinem? Glaube ich nicht! Ich muss es jetzt raus lassen, denn wenn dies für zwei gilt, gilt es per Induktion für unendlich viele.

Irgendwie seit Ihr Mädels doch alle Teil dieser Klassifizierung (cooles Wort, oder?), ob als Mischform oder als Prototyp. Ich bin mir sicher, dass all die süßen und auch die anderen Mädels an der TH ihre guten Seiten haben, nur zeigen tut ihr sie uns Voyeuren, Tiefstaplern, Chameuren, angeblich technisch überlegenen (wahrscheinlich mein Typ), Klammerern und Stalkern, dann zeigen wir auch unsere guten Seiten. Außerdem könntet ihr auch einfach mal uns das Leben erleichtern und selbst die Initiative ergreifen, womit ihr nur noch halb so viele dumme Anmachen ertragen müsstet. Oder seit ihr etwa nicht emanzipiert genug? Am liebsten mit wenig Stoff, ganz nach dem Motto weniger ist mehr.

Nur um dem Vorwurf zu entgehen letzteres sei sexistisch. Ich weiß, dass es so klingt, aber mal im Ernst würdest du den Artikel lesen wenn es anders wäre?

Ach, noch was, die Mädels, die meinen von jedem Typ Frau nur die besten in sich zu vereinigen, ihr könnt mich gerne jederzeit ansprechen. Ich bin der nicht nur charmante, sondern auch gut aussehende, liebenswerte, sportliche, smarte, in jeder Vorlesung neben dir sitzende, alles über dich wissende, blöde Komplimente und Sprüche ablassende, technisch scheinbar überlegene, seit dem ersten „Hallo!“ dich verfolgenden, überall wartenden, leidenden Typ, der sich vielleicht einfach nur in dich verliebt hat.

Sorry, aber der Campus ist gnadenlos für Frauen ... und auch für Männer!

P.S.: Noch etwas an die mich inspirierenden C.B., Ch. F. und S. J. Danke, die Kolumne ist echt unterhaltsam, vielleicht konnte ich mich ja mit diesem Artikel erkenntlich zeigen.

Arbeitet an eurem Männerbild, ich arbeite an meinem Frauenbild!

Es lebe das ß!

(von Sven Burmeister) Entgegen dem Glauben vieler gibt es das »ß« noch und es hat auch seinen Zweck. Es zeigt Menschen, die ein Wort nicht kennen, und das waren wir alle einmal, wie es ausgesprochen wird. Vor allem aber ist es eine der sinnvollsten Regeln an der Rechtschreibreform, da sie klar und eindeutig den Gebrauch regelt. Die Rechtschreibung beherrschen wohl nur wenige perfekt, jedoch sollte man zumin-

dest versuchen, dazu zu lernen und sich verbessern zu lassen. Das Bewerbungsschreiben wird es einem danken.

Hier nun drei Regeln, die die meisten Fragen beantworten:

1. Nach einem langgesprochenen Vokal, also a, e, i und u sowie ä, ö und ü, wird ein »ß« geschrieben, so im Wortstamm kein Konsonant folgt. Beispiele: Maß(band), Fuß(ball), Ruß(filter), Gruß/Grüße, Spaß,

groß.

2. Nach einem Doppellaut, also z.B. au, ei, ie, eu und äu, schreibt man ebenfalls »ß«, so im Wortstamm kein Konsonant folgt. Beispiele: heißen, sprießen, gießen, außer.

3. Bei schnell gesprochenen Vokalen, oder wenn im Wortstamm ein Konsonant folgt, wird »ss« geschrieben. Beispiele: Masse, Flüsse, musste.

Die deutsche Sprachleere

Das Lexikon der fehlenden Wörter

Inspiziert durch "The Meaning of Liff" von Douglas Adams und John Lloyd

(von Florian Eßer) Auch im neuen Jahr gilt es, die Lückenhaftigkeit und Selektivität der deutschen Sprache aufzudecken, und wie wichtig dies ist, zeigt folgende Geschichte, die mir vor kurzem so geschehen ist: Beim Blick in den WG-Kühlschrank entdeckte ich ein weißliches Etwas, was ursprünglich wohl mal aus einer Kuh stammte, inzwischen aber selbst an der Schwelle zu einem eigenen Bewusstsein stand. Ich sprach meine Mitbewohnerin darauf an und sagte: „Du, die Milch ist schlecht.“ Ihre Antwort war: „Ich weiß.“ Andere an meiner Stelle hätten ihr nun gewisse Vorwürfe gemacht oder zumindest gefragt, warum sie die Milch dann nicht entfernt habe. Doch ich nicht. Denn ich kenne dieses psychologische Phänomen, und unterliege ihm von Zeit zu Zeit selbst. Und damit ihr es auch kennen lernt, findet ihr es hier: im Lexikon der Fehlenden Wörter.

() (Nom.) [wg-psych.] psychologisches Phänomen, Lebensmittel, die man im Verdacht hat, bereits verdorben zu sein, dennoch im Kühlschrank zu belassen, um die endgültige Klärung an jemanden anderen zu übertragen.

() (Nom.) kritische Lebensmittelknappheit, verursacht durch ein langes Wochenende oder einen Feiertag, auf dessen plötzliche Ankunft man nicht vorbereitet war.

() (Nom.) kurzzeitige Abschwächung des

Regens, die einen dazu veranlasst, einen schützenden Unterschlupf zu verlassen, die aber direkt nachdem man das getan hat, in noch sehr viel heftigeren Regen umschlägt.

() (Verb) [radiotech.] den Zuhörern alle drei Minuten mitteilen, welchen Sender sie hören und vor allem warum.

() (Verb.) eine sehr intime Bemerkung zu einem völlig Fremden machen, weil derjenige, für den diese Bemerkung gedacht war, unverhoffterweise bereits einige Meter weitergegangen ist.

() (Verb) bei altbekannten Gebäuden plötzlich feststellen, dass sie über ein oder sogar mehrere Obergeschosse verfügen.

() (Nom.) abgewetzte Stelle an der rechten Gesäßtasche von Herrenhosen, die exakt die Form des Portemonnaie nachzeichnet.

() (Nom.) Nadelbaumbestand, der einzig und allein dazu gezüchtet wird, um in der Vorweihnachtszeit lieblos an Laternenpfähle in Innenstädten gebunden zu werden.

() (Nom.) die Sorte alberner Fröhlichkeit, wegen der man früh morgens gewalttätig wird.

() (Nom.) der kleine, schäbige, unauffällige Laden in der Innenstadt des Heimatortes, der ausschließlich nutzlose oder langweilige Artikel anbietet (z.B. Taschen, Blumensamen oder Klo- deckelwärmer) und mangels Kundschaft eigentlich schon vor Jahren hätte pleite machen müssen, aber unerklärlicherweise jede noch so schwere wirtschaftliche Lage glänzend übersteht.

Der Dombau zu Aachen

Dass Aachen den schönsten Dom der Welt hat, erkennen nicht nur die Kölner neidlos an. Ganze Scharen internationaler Touristen kommen Jahr für Jahr in unsere Kaiserstadt, um dieses Bauwerk zu bestaunen. Doch kaum jemand weiß mit welchen Mitteln der Dom gebaut wurde, und wer dessen Fertigstellung ermöglichte.

(von Andreas Bollermann) Vor langer, langer Zeit, genauer gesagt Ende des achten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, beschloss Kaiser Karl, zu Ehren Gottes einen Dom errichten zu lassen. Also wurden die besten Baumeister und Steinmetze versammelt und begannen mit der Konstruktion der neuen Kathedrale. Natürlich erfordert ein Bauwerk dieser Größenordnung einen immensen Aufwand und der Dombau zog sich lange hin. Da während dieser Zeit auch noch andere Dinge seine Aufmerksamkeit beanspruchten, musste Kaiser Karl zwischendurch nach Sachsen ziehen, um den dortigen Barbaren Manieren beizubringen. Er ordnete allerdings an, dass bei seiner Rückkehr der Dom vollendet sein sollte.

Die Handwerker fuhren also mit den Arbeiten fort, aber der mit der Aufsicht über den Bau beauftragte Stadtrat ging nicht besonders sorgfältig mit dem Geld um, so dass bald die Arbeiter nicht mehr bezahlt werden konnten. So verzögerte sich die Fertigstellung des Doms immer weiter, und bald stellten die Räte fest, dass sie niemals bis zur Rückkehr des Kaisers fertig sein würden. Da sie aber die Wut des mächtigen Herrschers fürchteten, suchten sie nach Unterstützung von außerhalb. Dies war aber alles andere als ein-

fach, internationale Großkonzerne, die heutzutage Prestigebauten in Aachen finanzieren, waren noch nicht vorhanden. Die einzige wirklich reiche und mächtige Institution dieser Zeit, die katholische Kirche, fiel auch aus, da dieser ja der Dom gewidmet war. Also wandten sich die geplagten Dombauer an die Konkurrenz: Den Teufel.

Dieser verfügte ebenfalls über nahezu unerschöpfliche Geldreserven und erklärte sich auch bereit, den Aachenern zu helfen. Doch er verlangte einen hohen Preis: Die erste Seele, die den fertiggestellten Dom betrat, sollte ihm gehören. In ihrer Not wussten sich die Aachener nicht anders zu helfen und stimmten dem Handel zu. Mit Hilfe des Teufels wurde dann auch der Dom rechtzeitig fertiggestellt, doch nach Beendigung der Bauarbeiten, forderte der Teufel nun seine Belohnung. Er begab sich in den Dom und wartete auf sein Opfer. Die Aachener aber, ihrer Sorgen nun ledig, hielten plötzlich nicht mehr allzuviel von der Idee dem Teufel eine Seele zu opfern. Sie berieten sich und kamen überein, nicht einen Menschen, sondern einen Wolf in den Dom zu jagen. Als sich die Domtüren öffneten, stürzte sich der Teufel voller Gier auf den Wolf und entriss ihm seine Seele. Als er den Betrug bemerkte, stürmte er wutschnaubend aus dem Dom und knallte die Tür hinter sich zu. Dabei klemmte er sich den Daumen so böse ein, dass dieser abgetrennt wurde. Rache schwörend verließ der Teufel die Stadt. Sein Daumen jedoch befindet sich heute noch im Aachener Dom. An der Haupttür des Doms befinden sich zwei Löwenköpfe, und im Maul des rechten kann jeder Besucher des Doms den Daumen des Teufels ertasten.en.



lebt von eurer Mitarbeit – sendet Text- und Themenbeiträge an
karman-redaktion@rwth-aachen.de